Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 1 (1845)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri,

Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit u. Gefühl.

N.° 9.] 15. November [1845.

Und es begab sich, daß in Honolulu ein Mann lebte, dem Töchter waren, schön wie der untergehende Mond und schlank wie die Cedern auf dem Libanon. Der Mann lebte einfach nach der Weise der Väter, die Töchter aber hüllten sich in Purpur und Seide. Und es war in jenem Hause nur ein Tuch von Linnen, zu decken die Tafel, denn der Mann war einfach und aß sein Brod auf dem bloßen Holze. An den Festtagen aber, wenn die Söhne des Landes kamen, zu sehen die Töchter, breitete er das Linnentuch aus über die Tafel und sie aßen und tranken darauf und waren guter Dinge.

Und es begab sich, daß wieder ein Festtag war, an welchem wieder ausgebreitet werden sollte das Linnentuch vor den Söhnen des Landes. Allein siehe, da war das Linnentuch nicht da und nicht zu finden in der Lade. Da faßte Zorn den Mann, also daß er grimmig ansah seine Erstgeborne, die vor ihm stand neben der leeren

Lade. Und die Erstgeborne wurde roth, wie ein reifer Granatapfel und gestand dem Manne, daß sie gefehlet. Und sie legte ihr Oberkleid ab und zeigte das Linnentuch, woraus sie künstlich gebildet ein Gebirge, damit sie reizend anzuschauen sei von hinten. Der Mann aber nahm das Linnentuch von seiner Tochter und breitete es aus vor den Söhnen des Landes auf der Tafel. Und sie aßen und tranken darauf und waren guter Dinge.

Die Schanzen Honolulu's, die ihrem Verfalle nahe waren, sollen nun bei den bedenklichen Zeitumständen wieder aufgebaut und ausgebessert werden. Aber nicht mit Steinen, da diese weder dem Zahne der Zeit noch der Kanonen widerstehen, sondern mit dem bombenfestesten Material. Wie einst Carthagos Frauen ihre Haare abschnitten, um Schiffseile gegen die Römer daraus zu drehen, so sieht man jetzt Honolulu's patriotische Bürger Schanzenmaterial in den Mauerlücken und zerfallenen Schießscharten aufhäufen, um sie auszufüllen. Viel und Großes ist schon jenseits des Flusses vollendet und in kurzer Zeit wird Honolulu zu Schutz und Trutz gerüstet sein.

Ein Familienvater, welchem daran gelegen ist, daß seine Kinder bei der nächsten Prämienaustheilung nicht leer ausgehen, sucht, da dieselben den ganzen Tag in der Schule sitzen müssen, einen somnambülen Hauslehrer, der von Abends 9 Uhr bis Morgens 4 Uhr die Aufgaben mit ihnen zu repetiren hätte.

Die Buckel-Kommission von Honolulu hat in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, es sollen diejenigen Mädchen, welche in Folge des genossenen Schreibunterrichts mit einer Hervorragung des rechten Schulterblattes behaftet sind, künftighin angehalten werden, mit der Linken schreiben zu lernen, damit diese Seite ebenfalls einen Buckel bekomme, und auf gedachte Weise eine dem Auge wohlgefällige Symetrie hergestellt werde.

Das fast unaufhörliche Rutschen auf den Schulbänken hat die merkwürdige Erscheinung hervorgerufen, daß in neuerer Zeit die Beinkleider der männlichen Jugend an den Sitztheilen in unglaublich kurzer Frist zerstört werden. Dieses Naturereigniß lastet vorzüglich auf derjenigen respektablen Klasse von Eltern, welche beim Schneider keinen Kredit haben. Es hat deßhalb die gemeinnützige Gesellschaft auf die Erfindung eines an der vorgedachten Stelle unverwüstlichen Beinkleides eine bedeutende Prämie ausgesetzt. Dasjenige konkurrirende Fabrikat wird den Preis gewinnen, in welchem man die Holzriese bei der Stiegenlose wird hinunter rutschen können, ohne einen Splitter in's Fleisch zu bekommen.

NB. Die Zulassung zur Preisbewerbung ist an die Bedingung geknüpft, daß durch das neue (später in den Schulen einzuführende) Kleidungsstück, die der Gesundheit zuträgliche Ausdünstung keineswegs gehemmt werde. —

Von dem richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß bei unserer Jugend zu viel Zeit auf Körperbildung verschwendet werde, und daß man daher diese Zeit besser mit geistigen Beschäftigungen ausfülle, hat ein Künstler Honolulu's eine neue Schulbank erfunden. Dieselbe hat die Gestalt eines Gigampfrosses, ist aber so eingerichtet, daß während die Schüler darauf ungestört lesen, rechnen, ꝛc., die übrigen Gliedmassen in beständiger, somascetischer Bewegung sind. Der Erfinder hat von dem Schachklub von London eine Medaille erhalten.

Schnapsflaschen und Schnapsgläschen mit den gehörigen Saugapparaten für Wiegenkinder sind frisch angekommen und zu haben bei

Dalgoruki, Spiritualist.

Nach einer Verfügung des Verhörichters Ammann soll **Dr.** Kasimir Pfyffer im Solothurner-Oltner kleinen Courrierwagen einen ganzen Tag lang herum kutschiert und auf diese Art zu einem Geständniß gezwungen werden.

Beiträge zur neuesten Ausgabe des neufundländischen Kochbuches.

1) Junge Hühner au naturel.

Nachdem die Hahnen gefangen oder auf dem Markt gekauft, werden selbige gerupft, hierauf in den Bratofen gethan und derselbe wohl verschlossen, damit sie nicht wieder heraus können. Sie sind gar, sobald sie nicht mehr krähen. **Probatum est.**

2) Hasen zu braten.

Der Hase wird ebenfalls gerupft, das Fell, wo es angeschossen, sorgfältig zugenäht, sodann derselbe gebraten wie gewöhnlich. Beim Auftragen steckt man ihm eine Citrone in's Maul und in jeden Löffel einen Blumenstrauß. Ist erst neulich versucht worden und hat sich zur besten Zufriedenheit bewährt.

☞ Der Kirchenbuch-Auszug von Solothurn und Olten wird nächsten Samstag erscheinen.

Druck und Verlag von Fr. X. Zepfel.